

Interview mit Dominique Bänninger

Dominique Bänninger arbeitet seit Gründung im Übergangwohnheim Walle für traumatisierte Flüchtlingsfrauen. Sie nahm an der zweiten Gruppe des Orientierungscenters teil, begann anschließend eine Weiterbildung im Bereich „Systemische Beratung“ – finanziell unterstützt durch die Caritas Bremen – und übernahm am 1. März 2022 die Leitung des Übergangwohnheims.

Wie sind Sie damals dazu gekommen, am Orientierungscenter teilzunehmen?

Ich wurde eingeladen – ein schönes Gefühl. Orientierungscenter – das klingt schon beeindruckend und entsprechend war ich stolz und zugleich etwas aufgeregt. Aber nach Rücksprache mit meiner damaligen Leitungskraft, die mich ermutigt hat, habe ich es als Chance empfunden.

Wie war dann die Situation vor Ort?

Ich war anfangs schon ein wenig nervös. Schließlich war der Vorstand dabei, mit dem ich zuvor keinen regulären Kontakt hatte. Aber alle waren sehr freundlich und wertschätzend. Und in der ersten Kaffeepause konnten wir Teilnehmende uns austauschen und haben gemerkt: Es geht allen gleich. Keiner von uns hatte das Gefühl, die Erwartungen genau zu kennen. Wir haben uns dann treiben lassen, uns gefreut, etwas zu lernen und etwas für uns selbst mitzunehmen.

Was waren denn die Inhalte des Orientierungscenters?

Jeder hat eine kleine Präsentation über sich selbst gehalten – eine Situation wie in einem Vorstellungsgespräch. Das war für mich persönlich das Schwierigste. Weniger aufregend war für mich eine schriftliche Aufgabe, in der wir uns mit einer alltäglichen Konfliktsituation im Team beschäftigen und einen Lösungsvorschlag machen sollten. Und es gab eine praktische Übung.

Wie sah diese Übung aus?

Es war ein Rollenspiel. Ich übernahm die Rolle einer Leitungskraft und sollte ein Kritikgespräch führen mit einem Mitarbeitenden, der seine Aufgaben nicht fristgerecht erledigt hat. Nun galt es, diese Kritik zu äußern, ohne den Konflikt zu befeuern oder den Mitarbeitenden zu demotivieren. Die besondere Herausforderung: Den Mitarbeiter hat Caritas Direktor Martin Böckmann gespielt. Das war eine doppelte Herausforderung.

Wie sind Sie damit umgegangen?

Letztlich hatte ich das Gefühl, man möchte sehen: wie reagiere ich im Konfliktfall? Bleibe ich authentisch, finde ich vernünftige Ansätze für Lösungen? Wie schaffe ich es, dass der Mitarbeitende das Problem versteht, ohne sich vor den Kopf gestoßen zu fühlen?

In wieweit konnten oder mussten Sie sich vorbereiten?

Bis auf die kurze Präsentation zu Beginn konnten wir uns nicht wirklich vorbereiten. Das war einerseits ein Unsicherheitsfaktor, andererseits hat es auch etwas Erleichterndes. Letztlich konnte ich dadurch auch sehen, was ich in einer solchen Situation vielleicht schon intuitiv mitbringe.

Wie war das Feedback?

Spannend – der Austausch untereinander und auch mit dem Vorstand. Ich habe eine Viertelstunde mit Frau kleine Bornhorst sprechen können. Und sie hat gesagt, was sie bei meiner Herangehensweise beobachtet hat. Welches Potential sie sieht und welche Fähigkeiten ich ausbauen kann. Zudem gab es einen schriftlichen Rückmeldebogen.

Wie bewerten Sie die Teilnahme?

Trotz der Unsicherheit und der Tatsache, dass wir alle nicht perfekt waren, gab es für mich nie einen Moment, in dem ich überfordert war. Klar habe ich das eine oder andere Mal

improvisiert. Aber es ist eben keine Prüfung, bei der man dann eine Antwort nicht weiß. Irgendeine Lösung fällt einem immer ein.

Würden Sie Kolleg*innen eine Teilnahme empfehlen? Und falls ja, warum?

Auf jeden Fall. Zum einen lernt man was für sich und kann z. B. herausfinden, ob man in Konfliktsituationen, die im Führungsalltag entstehen werden, gestresst reagiert. Zum Zweiten ist es eine Chance, sich überhaupt zu zeigen. In den Einrichtungen sind wir oft ab vom Schuss. Und wenn ich für mich feststelle: Das ist überhaupt nichts für mich, kann ich jederzeit sagen: Gute Erfahrung, aber diesen Weg möchte ich nicht weitergehen.

Wie ging es für Sie weiter?

Ich habe jetzt aktuell die zweijährige Weiterbildung „Systemische Beratung“ abgeschlossen und frisch die Leitung übernommen. Jetzt kann mich nicht mehr hinter der bisherigen Leitung „verstecken“ und betrete Neuland. Mir ist bewusst, dass das kein Spaziergang für mich wird. Aber dem stelle ich mich gern.